

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumsparlei

2. militäres Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Viedern und Werth

51. Jahrgang

Freitag, den 20. Januar 1922

Nummer 16

Eine neue Rede Wirths.

Der Reichstagsler auf dem deutschen Industrie- und Handelstag.
Erkrankung des Papstes. — Rückblick auf den Parteitag.

11. Berlin, 19. Jan. Unter sehr starker Beteiligung trat heute Vormittag der deutsche Industrie- und Handelstag in der Berliner Handels-Hochschule zu seiner 42. Vollversammlung zusammen. Präsident der Handelskammer Franz v. Mendelssohn eröffnete die Tagung mit kurzen Begrüßungsworten und erteilte sodann dem Reichstagsler das Wort, der u. a. ausführt:

Wir haben ein Jahr des Leidens und der Betrübnis hinter uns, ein Jahr, in dem die Wirtschaftspolitik der Sieger sich uns gegenüber ausbreitete. Wir glauben nicht, daß 1922 dem alten Jahr gleicht. Die Welt beginnt die große Krise, die den ganzen Erdball durchzieht, wirtschaftlich zu betrachten. Die großen wirtschaftlichen Probleme müssen gelöst werden durch verständnisvolle Verhandlungen. Der Gedanke der Konferenz muß in einem internationalen Verfahren die Welt durchdringen. Wir stehen jetzt zwischen Eile und Angst. Auf Cannes soll jetzt Genue folgen. Es bedeutet einen großen Erfolg, daß erstmalig nach der Weltkatastrophe sich die Nationen als gleichberechtigt versammeln wollen, um wirtschaftliche Dinge zu erörtern. Zum ersten Male ist die deutsche Regierung als gleichberechtigter Faktor eingeladen. Dem Industrie- und Handelstag wünschen wir namens der Reichsregierung einen vollen Erfolg. Wir denken, daß sie nach den demokratischen Grundsätzen nicht nur die Regierung um Hilfe anheben, sondern daß sie gerade als Vertreter von Handel und Industrie die Berechtigung haben, zu sagen: Wir wollen der Regierung helfen. Die Staatsautorität, der Aufbau ist unsere vornehmste Aufgabe. Wir hoffen, daß ein Chaos vermieden wird, sogar auch die Autorität zu gewinnen, die es uns erlaubt, die Arbeit mit dem Nutzen zu begleiten, dessen sie bedarf. Ich begrüße besonders die Vertreter der besetzten Gebiete und entbiete besonders meinen herzlichsten Willkomm den Vertretern Oberösterreichs. Die Randgebiete Rheinlands, Pfalz und Oberösterreich sind der Gegenstand unserer besonderen Sorgfalt. Wie empfinden die Sorge der besetzten Gebiete besonders herzlich und wdm in ihnen unserer besondere Sorgfalt. Eines rufen wir uns, und das wollen wir mit allen materiellen und geistigen Kräften uns erhalten: Die Einheit der Wirtschaft und des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Wir sind alle überzeugt, durch Einheit von Handel und Industrie die Einheit des deutschen Volkes für alle Zeiten gesichert zu haben. In diesem Sinne entbiete ich Ihrer Tagung ein herzlich „Gut!“ (Stürmischer Beifall.)

Der preussische Handelsminister Stiering überreichte die herzlichsten Glückwünsche der preussischen Staatsregierung.

Die Versammlung nahm eine Erklärung an, worin der deutsche Industrie- und Handelstag der gewaltigen von Deutschland losgerissenen Randgebiete, besonders Oberösterreichs, des Saargebietes und der besetzten Gebiete am Rhein gedenkt.

Den ersten Vortrag hielt das Präsidiummitglied Dr. Brandt über die Zukunft der Handelskammern.

Erkrankung des Papstes.

11. Rom, 19. Jan. Offizieller Romanoskist mit, daß der Heilige Vater wegen eines grippeartigen Bronchialkatarrhs, der im Abhängen nicht ernstlich ist, das Bett hüten muß. Er mußte die Audienzen ablagen.

11. Rom, 19. Jan. Nachrichten aus vatikanischer Quelle besagen: Der Papst ruft seit einigen Tagen, aber er wollte nicht das Bett hüten und schte seine Tätigkeit fort. Gestern morgen wollte er auf dringende Vorstellungen des Kardinals Gasparri der Papst, der sehr siebete,

ein, das Bett zu hüten. Am Abend stellte der Arzt fest, daß der Zustand des Papstes unverbessert war.

11. Rom, 19. Jan. Wie aus starker Quelle verlautet, gibt der Zustand des Papstes zu einigen Besorgnissen Anlaß. Das Fieber liegt während des Tages auf 39,9 Grad. Infolge der großen Ausdehnung des Bronchialkatarrhs besteht die Gefahr der Atmung in Anbetracht des Alters des Papstes Komplikationen. Heute verlief der Kranke, trotz der Bitten seiner nächsten Umgebung, die ihn davon abhalten wollten, auf einige Augenblicke das Bett. In vatikanischen Kreisen fragt man sich, ob es dem Papst möglich sei, Ende Januar den König der Belgier zu empfangen. Heute besuchte ihn sein Neffe.

Der Parteitag.

In drei Tagen der Gewissensforschung hat das deutsche Zentrum Rückblick gehalten über seine politische Arbeit. Diese Selbstbesinnung in der Zeit und Erscheinungen flucht — ein Ruhepol, eine Atempause in der nervösen Hast unserer Tage und in dem schnellen Wirbel des politischen Geschehens, dieser Rückblick und Ausblick auf die politische Weltbühne hat das Zentrum von neuem in seinen Angeln gefestigt und gestärkt. Denn dies ist das äußere Ergebnis der Delegiertenversammlung der deutschen Zentrumsparlei, daß in dem harmonischen Verlauf der Verhandlungen die innere Kraft und Geschlossenheit der Zentrumsparlei für alle deutlich sichtbar zum Ausdruck kam. Wir sind innerlich emporgewachsen in diesen letzten Jahren deutscher Schicksalsgeschichte zu einem selbständigen Gesinnungs- und Tatgemeinschaft, die von dem ihr gerade vorgezeichneten Wege der Pflichterfüllung dem Staat, Volk und Vaterland gegenüber nicht um Haarsbreite abwich. Und wir dürfen uns nach dieser glänzenden Heerfahrt mit Befriedigung das gerechte Urteil ausstellen, daß wir uns im Laufe der Zeiten in vielen Dingen selbst überwinden haben. Der Parteitag stand ganz im Zeichen des inneren Wachstums; denn das Zentrum darf unter allen den anderen Parteien schätzenswert die Versammlungspartei genannt werden, die treu ihrem Prinzip vom christlichen Staatsgedanken durch ihre Stärke und Kraft und durch ihren Einfluß der notwendigen Staatsautorität halt und Festigkeit verleiht. Auf diesem Boden wachsen die beiden Triebkräfte, von denen das Zentrum getrieben und getragen wird in allen seinen praktischen Handlungen: vom Verantwortungsgefühl und von der Staatsfreudigkeit. Und dies ist der innere Gewinn, den der Zentrumsparteitag in seiner Bedeutung für die Zentrumsfreude in sich birgt, daß alle ohne Ausnahme, die als Vertreter der großen Zentrumsparlei nach Berlin zur Entgegennahme des Rechenschaftsberichts delegiert waren, diesen beiden Säulen unseres politischen Handelns und Willens begeisterte Zustimmung spendeten. Das ist aber zugleich auch ein gewaltiger Antrieb zu neuen Schaffen, zu neuen Werten auf dem dornigen und abgründigen Wege, den das deutsche Volk noch zu überschreiten hat, ehe es wiederum in laßendes Land gelangt. Dieser innere Gewinn verleiht unsere äußere, durch nichts zu ersetzende Festigkeit und Geschlossenheit. Dieser in uns vorherrschende Besatzungswille hat auf dem Parteitage seinen äußeren Ausdruck gefunden in der reiflichen Vertrauensfundgebung für die Politik des verantwortlichen und leitenden Staatsmannes, der an der Spitze des Reiches steht und den Reichen des Zentrums angehört. Vertrauen in die Führerschaft! Das ist eins der markanten A n n o t e n, die den Geist dieses Parteitages kennzeichnen. Mag gerade diese Parole, die von allen anwesenden Delegierten freudig aufgenommen wurde, in die Bande

hinausbringen, weil das selbstvertrauen in die Führerschaft und ihre besten Absichten undbedingte Voraussetzung ist für ihre Arbeitsfreudigkeit u. für ihr gutes Durchhalten in den vielen selbst vor persönlichen Verunglimpfungen nicht zurückweichenden Anstrengungen, denen die Männer unsers Vertrauens nur zu oft von gegnerischer Seite ausgesetzt sind. Der Glaube an unsere Kraft! Das ist ein anderer innerer Gewinn des diesjährigen Parteitages, ein Gewinn, der ebenfalls zur Stärke führt und der positiven Tat die Wege ebnet. Der Parteitag des Vertrauens, der Kraft und der Tat: Das sind die drei Säulen, die uns auf dem schweren und dunklen Wege unserer Arbeit zur Wendung des deutschen Glendes voranleuchten. Nun wissen die Führer der Fraktion und der Kanzler Dr. Wirth, daß ihre Arbeit getragen wird von der breiten und großen Menge derer, die sich in der Zentrumsparlei zur Verwirklichung ihrer Grundgedanken zusammengeschlossen und zusammengefunden haben. Mag von rechts häßlicher oder g f i e n d e r Anprall kommen, mag von links der klaffen Kämpferische Ruf die Forderung der Volksgemeinschaft überhöhen wollen: ein starkes und fräftiges Zentrum wird dem Volk und Reich die Einheit wahren und auf dem Wege des Friedens der Beharrlichkeit, der Geduld und der Mäßigung auch nach außen dem deutschen Volke die Achtung der Welt wiedergewinnen, die deutsche Chauvinisten leichtfertig verschert haben. Aber das Bild, das wir vom Parteitag gewonnen haben, würde nur unvollständig sein, wenn wir der Tatsache vergäßen, daß die Delegiertenversammlung den Schlusstein gelegt hat zu einem festumrissenen Programm. In zwei Dokumenten ist das politische Wollen des Zentrums von nun an grundräßig niedergelegt: in allgemeinen Richtlinien und in formelhafte Leitsätzen für die Ziele der praktischen Politik. Mit der Verwirklichung dieses Programms werden die Worte des Führers der Fraktion, Senatspräsidenten Marx, Wahrheit, daß der Zentrumsparlei des Januar 1922 ein Markstein in der Geschichte des Zentrums überhaupt ist. Auf den alten Grundsätzen eines Winthorst, Mallinrodt und der beiden Reichensperger aufbauend, hat das Zentrum in diesen seinen nunmehr niedergelegten Forderungen der neuen Zeit Rechnung getragen. Es hat die Straße der alten Prinzipienkreise nicht verlassen, aber es hat sich und seine Forderungen in die gewandelte Zeit hineingestellt. In sozialer Verbundenheit aller Klassen und in einträchtiger Ratpflege aller Länder hat der Parteitag wiederum das Zeugnis abgelegt von dem festen Einheitswillen, der beschlossenen liegt in der sozialen Gemeinschaft, die im Zentrum verkörpert ist. Alle die aus verschiedenen Berufen kommenden Vertreter haben sich zusammengefunden, um in Angelegenheit ihrer Interessen aneinander den einen gemeinsamen Weg zu suchen: den Weg nach vorwärts! Mit neuen Antrieben versehen, geht das Zentrum an seine Arbeit. Die Geschlossenheit der Tagung möge sich draußen in den Ländern in die Geschlossenheit aller Zentrumsanhänger umsetzen, vom inneren Gewinn wollen wir fortstreiten zum äußeren Aufstieg. Die Parole heißt: durch Kraft zum Sieg!

Die Steuerfrage.

Die Steuerfrage.

11. Berlin, 19. Jan. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion besaßte sich gestern nachmittag mit der Steuerfrage. Der Fraktionsvorsitzende erklärte in einem Referat, daß die in den Regierungsvorlagen vorgesehenen Besteuerungen unzureichend seien. Ueber die Ausföhrten für ein Kompromiß, das die Sozialdemokratie voll befriedigte, äußerte sich Hermann Müller skeptisch. Er wies jedoch auf die große Gefahr hin, in die das Kabinett Wirth über die Steuerreform fällig könnte, was eine wesentliche Verschlechterung in der inneren und äußeren Lage bedeuten würde. In der Debatte wurden die verschiedenen Möglichkeiten des Fortschritts der Erlassung der Sachverhalte und a. u. e. Auslegung Zwangsanleihe eingehend erörtert. T. angen solten heute vormittag fortgesetzt werden.

Sozialdemokratie und Steuerfrage.

11. Berlin, 19. Jan. (Drth.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion besaßte sich gestern nachmittag mit der Steuerfrage. Der Fraktionsvorsitzende Hermann Müller erklärte, daß die in der Regierungsvorlage vorgesehene Besteuerung unzureichend sei. Ueber die Ausföhrten für einen Kompromiß in der Steuerfrage, das die Sozialdemokratie voll befriedigte, äußerte sich Hermann Müller skeptisch und wies auf die große Gefahr hin, daß das Kabinett über die Steuerreform fällig könnte.

Einigungsaussichten in der Steuerfrage.

11. Berlin, 19. Jan. (Drth.) Die Verhandlungen über den Steuerkompromiß werden fortgeführt. Es verlautet, daß Hoffnung auf eine Einigung besteht. Die Zwangsanleihe wird dabei voraussichtlich eine Rolle spielen.

Das Reich und die Gemeinden.

11. Berlin, 19. Jan. Zur Entschädigung der Gemeinden für den Wegfall des Besteuerungsrechts hat das Reichsfinanzministerium für das Rechnungsjahr 1921 den Betrag von 100 Millionen Mark eingestellt. Ueber die Verteilung dieser Summe auf die einzelnen Länder schweben Verhandlungen; voraussichtlich wird es zu einer Vereinbarung zwischen Reich und Ländern kommen.

Die Finanzlage Preussens.

11. Berlin, 19. Jan. Die Finanzlage Preussens beschäftigte den Hauptausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses. Der preussische Finanzminister Dr. v. Richter wandte sich in seinen Ausführungen dagegen, daß das Reich sich gegenüber den Ländern die Last der Kosten einer anordnenden Behörde beschränke, die Kosten der Ausführung dieser Anordnungen aber den Ländern überlasse. Das sei für die Länder auf die Dauer nicht möglich. Der Anteil Preussens an der Reichseinkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer für das Rechnungsjahr 1922 wird im Haushaltsentwurf für 1922 mit rund 7 Milliarden angesetzt, das bedeutet ein Mehr von rund 4 Milliarden Mark. Dieser

Kurze Nachrichten.

— München, 19. Jan. In München ist der 68 Jahre alte aus Tirol gebürtige Architekt Joseph Burger bei seiner Heimkehr von seinem 16-jährigen Sohn mit einem Revolver erschossen worden.

— München, 19. Jan. Nach einer Meldung der Arbeiterzeitung aus Innsbruck gehörte die internationalisierte Kontrollkommission dort wertvolle optische Instrumente und zahlreiche andere Gegenstände im Werte von Millionen.

— Bern, 19. Jan. Der ehemalige Kaiserin Rita ist mitgeteilt worden, daß sie innerhalb drei Tagen von dem Tage an gerechnet, an dem ihr operierter Sohn außer Lebensgefahr erklärt wird, die Schweiz zu verlassen habe.

— Stockholm, 19. Jan. Die große nordische Telegraphengesellschaft hat ihren Telegraphenverkehr von Rußland nach dem Auslande von der Station in Petersburg wieder eröffnet.

— Paris, 19. Jan. Poincare hat die üblichen Eintrittsbesuchen an die alliierten Regierungschefs gerichtet. Lloyd Georges Antwort enthält einen Hinweis auf das englische Memorandum, das die britischen Ansichten klar umschreibt.

— Paris, 19. Jan. Die radikal-sozialistische Gruppe der Kammer hat gestern im Kammerauschuß für Auswärtige Angelegenheiten einen Antrag auf Annahme des Antrags angenommen.

— London, 19. Jan. Aus Calcutta wird gemeldet: Bei nationalen Kundgebungen wurden von der Polizei 84 Personen verhaftet.

— London, 19. Jan. Reuter meldet aus Konstantinopel, auf Ersuchen der Regierung von Angora sei Enver Pascha von den Sowjetbehörden verhaftet worden.

— Los Angeles, 19. Jan. In Kalifornien ereignete sich während der Zeit vom 5.10 bis 8.30 Uhr abends ein neues Erdbeben. Es wurde kein materieller Schaden angerichtet.

erfreulichen Aufhebung des Finanzmagazins
stehe allerdings eine Verschlechterung bei den
Ausgaben in Höhe von rund 2,7 Milliarden
Mark gegenüber.

Ueberflüssige Ausgaben.

III. Berlin, 19. Jan. Durch Beschluß des
Bollschafferrates war die deutsche Regierung ver-
pflichtet, die Kosten der Unterbringung der In-
ternationalen Ueberwachungskommissionen in
Deutschland zu tragen und außerdem gewisse Zu-
lagen zu den Gehältern zu zahlen, während die
eigentlichen Gehälter und Löhne der Kommi-
sionsmitglieder bisher von den Regierungen ge-
zahlt wurden.

Der Bollschafferratsrat zufolge ist dieser Tage
eine weitere Entscheidung des Bollschafferrates
erhofft worden, die auch noch die Zahlung der
Kosten für die Gehälter der Kommissionsmit-
glieder der Deutschen aufweist, und zwar rückwärts
für die gesamte Zeit der Tätigkeit der
einzelnen Mitglieder. Nach dem augenblicklichen
Stand unserer Valuta würde dies für die etwa
1200 Kommissionsmitglieder die Summe
von zwei Drittel Milliarden ausmachen.

Eine Konferenz der Eisenbahner.

III. Essen, 18. Jan. Eine in Essen tagende
Konferenz der Bau- und Bezirksvertreter der
Direktionsbezirke Essen, Köln und Elberfeld der
Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Staats-
bediensteter beschäftigte sich am Mittwoch mit
dem Ergebnis der letzten Teuerungssaktion der
Eisenbahner. Es wurde der Beschluß gefaßt,
daß die bisherigen Zustände als absolut
unzulänglich bezeichnet werden müssen. Es wird
die Erwartung ausgesprochen, daß die für den
23. d. M. angekündigten Verhandlungen schnell zu
Ende geführt werden müssen.

Erweiterung der bayerischen Regierungskoalition.

III. München, 19. Jan. (Drthb.) Wie der
„Bayerische Kurier“ meldet, findet heute eine Be-
sprechung der Koalitionspartei statt, zu der auch
Vertreter der bayerischen Mittelpartei (Deutsch-
nationalen und Deutschen Volkspartei) eingeladen
sind. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme,
daß es sich dabei um die Frage des Wieder-
eintritts der Mittelpartei in die Regierungskoalition handelt.

Bayerische Vorsichtsmaßnahmen.

III. München, 19. Jan. (Drthb.) An die
Regierung war vom Abg. Hilpert (Bayr. M-
telpartei) eine Anfrage wegen Vorkehrungen an-
lässlich der Aufhebung der bekannten Ausnahms-
verordnung des Reichspräsidenten gerichtet wor-
den. Die Regierung erklärte nunmehr, daß sie
zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung
und Sicherheit nach selbständigem Ermessen vor-
zugehen werde. Es geschähe das mit den Mitteln
des ordentlichen Rechts. Die Regierung habe
bereits alle Vorbereitungen getroffen, um bei
gegebenem Ueberfall sofort alle Maßnahmen
nach Artikel 48 Absatz 4 der Reichsverfassung ein-
zusetzen zu können.

Herrn Rollins Abenteuer.

Frank Heller.

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen
von Marie Franzos.

II. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Das schmerzt mich mehr als irgend jemand“, sagte
der Professor, „in was für gewissenlosen Zeiten leben
wir doch, Mr. Kenyon. Sechs Hund an einem Tag!
Wahrscheinlich, was soll das ein armer Mensch noch
drastieren! Aber geben Sie zu, daß Ihre Verweil-
material ein bißchen mager ist, Mr. Kenyon, im Ver-
hältnis zu Ihrer Aufgabe!“

„Was ich will“, sagte der Professor, „sage der Detektiv
versuch, seinen früheren überlegenen Ton wieder auf-
zunehmen, selbst ohne Ihre kleinen Schwindelschreie
in Southampton Road. Da sitzen Sie fest, kann ich
Ihnen sagen, und...“

„Neben Sie sich nicht auf“, sagte der Professor.
„Sagen Sie lieber so gültig, und sagen Sie mir, was
Sie gegen mich – gegen M. Rabertisse – geschehen ha-
ben.“

„Was werden Sie schon auf dem Polizeiamt hören.
Haben Sie die Güte und kommen Sie jetzt mit! Ihre
wertvollen Mitteilungen habe ich da und Ihre Bücher
auch.“

„Über die Anordnungen haben Sie vergessen sich
zu beschaffen“, sagte der Professor lächelnd. Kenyons
verdunkelte Miene zeigte ihm, daß er richtig geraten hatte,
und M. Rabertisse bestärkte diese Vermutung sich wieder.
„Das habe ich mir gedacht! Ein gewöhnlicher An-
fängerfehler, Mr. Kenyon! Sie begreifen also, daß
ich nicht mit Ihnen auf dem Polizeiamt kommen
kann, wenn Sie mich einschleichen wollen. Aber ich will
Ihnen etwas sagen. Trotz Ihres jugendlichen Ausse-
hens, glauben Sie mir – Sie wollen wirklich keinen
Witzhug nehmen? – und ich beschreibe Ihnen, daß
ich vollkommen werde, wenn ich Sie nicht im Verlauf
einer halben Stunde überzeugt habe, daß Sie mit mir
kommen müssen!“

„Wohin überzeugt? Mit Gewalt?“ fragte Kenyon
höhnend.

„Nun, Mr. Kenyon, und man hat mir doch gesagt,
Sie wären geistreich! Meine Uebersetzungsversuche
sind von ganz anderer Art. Kommen wir miteinander
ins Here. Was haben Sie gegen mein Geschäft in
Southampton Road?“

„Was ich gegen Ihr Geschäft in Southampton Road

Stetigste Verbesserungen.

III. Paris, 19. Jan. Nach einer Savas-
meldung hat die Reparationskommission beschlos-
sen, anstelle des Systems der monatlichen Kohlen-
und Kokslieferungen für Februar, März und
April das System von vierteljährlichen Lieferun-
gen einzurichten. In diesem Zeitraum werden
5 750 000 Tonnen zu liefern sein. Die deutsche
Delegation habe die Verpflichtung übernommen,
dieses Programm durchzuführen.

Das Transitabkommen zwischen Deutschland und Polen vor dem Sejm.

III. Warschau, 19. Jan. (Drthb.) In der
gestrigen Sitzung der Kommission für auswärtige
Verhältnisse des Sejm wurde die Frage
der Ratifikation der Transitabkommens mit
Deutschland erledigt. Außenminister Skirmund
berichtete über die augenblickliche internationale
Lage im Zusammenhang mit der Einladung, die
die polnische Regierung durch Vermittelung des
italienischen Gesandten in Warschau zur Teilnah-
me an der Konferenz von Genua erhalten hat.
Die Diskussion über die Erklärungen des Mi-
nisters wurde nicht zu Ende geführt und auf die
morgige Sitzung vertagt. In der letzten Sejm-
sitzung machte der Sejmarschall Trampinski
Mitteilung davon, daß der Minister für Volks-
ernährung Stojanski seines Amtes enthoben sei.
Damit ist die schon lange angekündigte end-
gültige Auflösung des Ressorts zur Tatfache ge-
worden.

Der Vertrag von Versailles.

III. London, 19. Jan. Krassin erklärte in
einer Unterredung mit dem politischen Bericht-
erstatter des Manchester Guardian, es sei un-
möglich, der zunehmenden Verheerung Europas
und dem Niedergang des Landes ein Ende zu be-
reiten, so lange die herrschenden Länder sich nur
von ihren eigenen Interessen leiten ließen. Der
Versailler Vertrag, der das Ergebnis eines sol-
chen blinden Egoismus sei, müsse abgeändert
werden, nicht nur im Interesse der Besiegten, son-
dern auch der Sieger. Der Vernichtung des
Wirtschaftslebens Deutschlands und der Zerstör-
ung seiner Erzeugungsfähigkeit mittels einer
beispiellosen Entschädigung und der vom Stand-
punkte der Produktion sinnlosen Zerreißung
Deutschlands müsse ein Ende gemacht werden.
Krassin fügte hinzu, ohne die Wiederherstellung
Rußlands gebe es keinen Weg aus der europä-
ischen Krise heraus.

Einladung der Niederlande nach Genua.

III. Rotterdam, 18. Jan. (Drthb.) Die nie-
derländische Regierung hat von dem italienischen
Gesandten im Haag eine Einladung zur Teil-
nahme an der Konferenz in Genua erhalten.

Genau geht nicht nach Genua.

III. Moskau, 19. Jan. Laut Informationen
an maßgebenden Stellen wird Lenin an der
Konferenz von Genua nicht teilnehmen, da die
Befürchtung besteht, daß der radikale Flügel
der kommunistischen Partei seine Abwesenheit
dazu benutzen könnte, um die Macht an sich zu rei-
ßen. Bekanntlich hat sich der radikale Flügel be-
reits sehr energisch gegen eine Entsendung von
Delegierten nach Genua ausgesprochen.

Die russischen Delegierten für Genua.

III. Warschau, 19. Jan. (Drthb.) Laut
Moskauer Meldungen sind Toffe und Ba-
lowski zu russischen Vertretern auf der Kon-
ferenz von Genua ausgewählt worden. Der Vor-
sitzende der Delegation ist noch nicht bestimmt.
Programmerklärung Poincares.

III. Paris, 19. Jan. (Drthb.) Die Mini-
ster und Staatssekretäre haben gestern
Abend im Quai d'Orsay einen Kabinettsrat ab-
gehalten, wo die programmatischen Erklärungen
Poincares gebilligt wurden. Im Ministerrat am
heutigen Vormittag soll die endgültige Redigie-
rung vorgenommen werden. Die Erklärungen
sollen dann in der Kammer und im Senat ver-
lesen werden. Der Teil der Erklärungen, der
sich mit der auswärtigen Politik befaßt, bekräf-
tigt die Sorge der Regierung, die Allianz von
Frankreich aufrechtzuerhalten und sich auf den Vertrag von
Versailles zu stützen. Bezüglich der auf der Ta-
gesordnung stehenden Fragen, wie die Konferenz
von Genua, ist das Kabinett der Ansicht, wie
Poincare bereits bei Gelegenheit erklärt hat,
das Frankreich im Voraus Erklärungen von der
Sowjetregierung fordern müsse und Deutschland,
das seine Unterzeichnung unter den Vertrag von
Versailles gefaßt hat, müsse sich endgültig ent-
schließen, seine Verpflichtungen zu halten und die
von ihm verursachten Ruinen wieder herzustellen.

Betain Generalinspektor der Armee.

III. Paris, 19. Jan. In einem Dekret,
durch das Marshall Betain zum Generalinspektor
der Armee ernannt wurde, wird bestimmt, daß
der Vizepräsident des Obersten Kriegsrates in
Friedenszeiten Generalinspektor der Armee, also
der ständige technische Berater des Kriegsmini-
steriums sein soll. Gegenüber dem Generalstab
libt der Generalinspektor die oberste Leitung aus.

Aus der französischen Kammer.

III. Paris, 19. Jan. In der heutigen
Kammersitzung wird nach Verlesung der mini-
steriellen Erklärung durch Poincare sofort in
die Beratung der vorliegenden Interpellationen
eingetreten. Im Senat wird der Kriegsminister
Barthou die ministerielle Erklärung vorlesen.
Dort ist vorerst eine Besprechung über die allge-
meine Politik der Regierung nicht geplant.

Lloyd Georges großer Wahl-Trumpf.

III. Rotterdam, 19. Jan. Ede Lloyd George
nach Cannes ging, hatte er offenbar die Absicht,
womöglich noch im Februar Neuwahlen auszu-
schreiben, um mit seinen „Erfolgen im liberalen
Sinne“ womöglich eine liberale Mehrheit in das
neue Parlament zu bringen, die ihm die Regie-
rung bequemer machen würde, wie die Koalition,
bei der er den Mantel jeden Tag nach dem Winde
hängen mußte. Das Cannes-Flaske hat die
Ausführung dieses Planes für den Augenblick
unmöglich gemacht, denn Lloyd George kann es
unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht auf
eine Spaltung der Koalition ankommen lassen
und der konservative Teil seiner Freunde hat ihm
in den letzten Tagen klar genug gezeigt, daß sie
nicht von Wahlen nichts wissen wollen. Er wird
also vermutlich Genua abwarten, und sehen, wie
die Dinge dort laufen. Nach seiner Rückkehr hat
der Premier gleich mit seinen Kollegen konfe-

riert. Aber es verlautet nichts über das Ergeb-
nis der Beschlüsse. Heute beginnt die Konferenz
der Koalitionsliberalen. Abends wird Cham-
berlain in Glasgow gelegentlich eines Diners
der Vereinigung schottischer Konservativer reden.
Lloyd George wird eine große Rede auf der Li-
beralkonferenz am Samstag halten. Er wird
aber vielleicht schon heute gelegentlich eines
Frühstücks etwas über seine Pläne verlauten las-
sen. Man wird also gut tun, die nächsten 3 Tage
abzuwarten, ehe man sich ein Bild von der poli-
tischen Lage in England machen kann.

Die erste große deutsche Niederlage in der Danafrage.

III. Wien, 19. Jan. In der heutigen Sitzung
des Nationalrats stellten die Großdeutschen den
Antrag, den Vertrag von Dana gleich in erster
Lesung zu behandeln. Der Antrag fand nicht
den erforderlichen Stimmenüberschuß, da einem Aus-
schuß die Überarbeitung überlassen wurde.

Die überwindene spanische Ministerkrise.

III. Madrid, 19. Jan. Der König ver-
sicherte am Montag Manana erneut seines Ver-
trauens, worauf das Kabinett sein Rücktritts-
gesuch zurückzog, nachdem die Junta vorher ihr
Einverständnis mit der von der Regierung beab-
sichtigten Umgestaltung erklärt hatten. Gestern
wurde ein Dekret veröffentlicht, wonach die Junta
der regulären Militärorganisation eingegliedert
werden. Die liberale Presse ist auf den
Ton der Ueberrasschung gestimmt. Die konser-
vative Presse hebt die Stärkung der offiziellen
Autoritäten hervor.

So internationalen Arbeitsamt.

III. Genf, 19. Jan. Der Verwaltungsrat
des Internationalen Arbeitsamtes genehmigte
verschiedene Vorschläge des Haushaltungsaus-
schusses über die innere Organisation des Ar-
beitsamtes und trat dann in längere Beratun-
gen über die Tagesordnung der nächsten inter-
nationalen Arbeitskonferenz, die den einzelnen
Regierungen vier Monate vor Zusammentritt
der Konferenz mitgeteilt werden muß. Zu Be-
ginn der Sitzung gab der französische Regierungs-
vertreter eine Erklärung über Frankreichs Hal-
tung in der Landarbeiterfrage ab, wobei es ihm
vor allem darauf ankam, den Eindruck zu ver-
mitteln, daß der Appell Frankreichs an den stän-
digen internationalen Gerichtshof ohne vorherige
Zusühnungnahme mit dem Verwaltungsrat her-
geleitet hatte. Nach einer amtlichen Mitteilung
des Arbeitsamtes wies der französische Regie-
rungsvertreter namentlich darauf hin, daß seine
Regierung ausdrücklich ihren Delegierten auffor-
derte, den Verwaltungsrat von ihrem Schritt in
Kenntnis zu setzen. Der Verwaltungsrat wird
vermutlich morgen oder übermorgen die Ar-
beiten beenden, dann aber allerdings verschie-
dene wichtige wichtige Punkte der nächsten Ta-
gung überweisen müssen, darunter wohl auch die
Frage der amtlichen Sprache bei den Veram-
lungen der internationalen Arbeitsorganisation.
Es handelt sich dabei um eine Entschleunigung der
letzten internationalen Arbeitskonferenz, daß
den Verwaltungsrat aufforderte, die Zulassung
der deutschen und anderer Sprachen zu prüfen.
Die nächste Tagung des Arbeitsrates soll am 11.
April in Rom stattfinden.

haben? Ich Kenyon ganz außer sich. „Nichts anderes“,
als daß es der unerbittliche Schwindel ist, der mir in
meiner ganzen Praxis untergekommen ist. – Der Pro-
fessor lächelte bitter, was den jungen Detektiv aufs
äußerste reizte. – „und wenn meine Praxis noch nicht
so lange ist, so kenne ich doch auf jeden Fall die Ver-
brechergeschichte hier im Lande gut genug, und noch nie,
Herr Professor, habe ich einen so gemeinen Schwindler
gesehen! Ja, Sie entschuldigen sich! Sie antworten
in allen Zeitungen des Landes...“

„Nur den besten“, unterbrach der Professor rasch,
aber Kenyon fuhr fort, ohne ihn zu beachten. „Ja, hol
mich der Teufel, habe ich Ihre Annonce nicht schon so
oft gesehen, daß ich sie auswendig weiß! Physische
Forschung: Professor Pelotard aus Paris sucht zu gro-
ßer wissenschaftlicher Arbeit Mitteilungen über verschie-
dene Mysterien und Sammeltext. Da es bekannt ist,
daß solche Geistesrichtungen meistens mit hochgradiger
Reinlichkeit, fesslicher Unruhe und Gedächtniskräfte
aufmerksamkeiten, werden Sie gebeten, bei eventueller
Antwort gültig anzugeben, ob das bei Ihnen der Fall
ist. Vollständige Discretion wird zugesagt. Die unan-
genehmen Folgeerscheinungen, die die Reinlichkeit und
die Erschaffung des Gedächtnisses zu einer wahren Wei-
he für den machen, der darunter leidet, werden nach
Professor Pelotards neuer physischer Methode verhilft
und effektiv gehilft.“

„Ihre Gedächtnis macht Ihnen alle Ehre“, gelang
es dem Professor einzuschalten. „Sie haben offenbar
meine Methode nicht nötig.“

„Ihre Methode! Ich danke!“ rief Kenyon und setzte
mit steigender Energie seine Straßkarte fort. „Antwort-
ten auf Ihre Annonce können in Massen ein, die Ver-
treter können es bezeugen. Sie bekommen Briefe von
Leuten, die Ihre Anzeigen in Ihrem Buch beschreiben
sehen wollen, von Leuten, die sich behandeln lassen
wollen, und von Leuten, die beides wünschen. Sie be-
handeln sie nach Ihrer Methode, vermutlich nicht
grafs...“

„Eine Kleinigkeit“, murmelte der Professor, der ihm
artig zuhörte, „zwei Pfund per Kur.“

„Ich danke! Aber das ist das wenigste. Was dahin-
hin Sie nur ein Scherzreden wie ja und so viele andere.
Ihr wirklicher Plan ist feiner. Sie haben erfahren, daß
Mr. Jones gestrichelt ist wie der Professor in den Witz-
büchern und für das Sammeln von chinesischen Por-
zellan lebt. Daß Mr. Brown, der sein Unglücksgeheiß
in der Reinlichkeit ist, ausschließlich für seine Samm-
lungen von Dreierzetteln interessiert. Und daß Mr.
Smith, dessen Reinlichkeit in ganz Kennington sprich-
wörtlich ist, sein einziges Interesse darin sieht, mexi-
kanische Schmetterlinge oder ägyptische Mumien zu sam-
meln. Eventuell behandeln Sie sie nach Ihrer Me-

thode; aber gleichzeitig finden sich Ihre, pardon, M.
Rabertisses Agenten bei den Herren Smith, Brown und
Jones ein. Herrn Smith bringen sie einen seltenen
mexikanischen Schmetterling, Herrn Brown Theaterprogramme
aus dem Globe-Theater zu Schachspielers Zeit und
Herrn Jones eine außerordentliche chinesische Porzellanfigur.
Die Herren Smith, Brown und Jones werden von der
unübersehbaren Sehnsucht ergriffen, diese Dinge zu
besitzen, denn Ihre Warte ist erstklassig, aber Ihre Preise
auch. Und eine Unmöglichkeit entsteht in ihrem
Inneren: Laufen oder nicht laufen, das ist hier die
Frage. Uebrigens, woher beziehen Sie Ihre Waren?“

„Man hat keine Verbindungen“, sagte der Professor
lächelnd und blickte zu M. Rabertisse hinüber.

„Das kann ich mir denken! Nun wohl, mein lieber
Professor, jetzt gebe ich zu, wie ich den Plan geradezu
gefreit. Während die Herren Smith, Brown und
Jones noch zögern, daselbst, greift Ihre Agent ein und
sagt: Aber ich bitte Sie, Sir, wie verlaßten gerne auf
Abzahlung; vollständig, monatlich, vierteljährlich, ganz
wie Sie wollen, Sir. Auf Abzahlung, denkt der arme
Mr. Smith. Darf ich. Da merkt man es ja kaum,
und er beugt sich einwärts. Eventuell bezahlt er
auch gleich, aber was tut das? Sie verlieren nichts,
nächste Woche ist der Agent wieder da. Früher oder
später bleibt er in Ihrem Garn hängen. Ein schlauer
Kontrakt wird aufgesetzt, den er unterschreibt, und da-
mit ist er verloren; denn wie Sie wissen, ist er so zer-
streut, daß er kaum weiß, wie viele Male er seine
Ratenzahlungen geleistet hat! Wie er selbst sagt, er
merkt es kaum! Der Agent hingegen, der ist nicht von
der Gehalt des Zahndrucks, der Reinlichkeit, ange-
fressen; er findet sich mit der Regelmäßigkeit eines
Uhrenwerkes ein, um seine Zeitungen in Empfang zu
nehmen, und auf diese Weise bezahlt der Kunde seine
Schulden drei-, vier-, ja fünfmal. Und unterdessen ist der
Agent wieder mit neuen Kleinigkeiten dazugekommen, die die
Herren Smith, Brown und Jones gekauft haben – auf
Abzahlung! Und Sie sind noch froh genug, auch da-
rüber zu führen, wie Sie sie ausplündern!“

„Man muß doch Ordnung in seinen Geschäften ha-
ben“, wendet der Professor ein.

„Ganz richtig, aber... Ihre Bücher nicht ge-
wesen, so würde ich Sie auf die Spur gekommen,
mein lieber Professor! Durch Ihre Bücher und durch
diese rote Karte, die Sie zu M. Rabertisse machte, und
M. Rabertisse zu Ihnen! Ich weiß nun, daß Sie es
waren, den ich heute morgen im Geschäft traf. Aber
M. Rabertisse hatte die Karte heute abend nachhause
aufgehängt, und das erregte mein Mißtrauen – überdies
ein rothaariger Franzose!“

Der Professor warf Rabertisse einen durchdringenden

Wid zu, und Kenyon sagte, durch seine eigenen Dar-
legungen sichtlich bestärkt:

„Wahrscheinlich ein reizender Schwindel! Sie müssen
ordentlich dabei verdienen haben!“

„So, so“, sagte der Professor und winkte mit der
Hand ab, „aber bedenken Sie, mein lieber Mr. Kenyon,
daß man wieder beruht, wenn die Leute einen mit
solchem Gelde bezahlen, namentlich wenn sie es so
oft tun, wie Sie behaupten! Was glauben Sie, habe
ich dieses Geld im Vergleich mit der Halbschmünze-
bande? Bagatellen! Ich habe doch nur bessere Kunden,
und wenn sie ihre Waren ein bißchen überzahlen, ja
merken sie es ja kaum, wie Sie selbst sagten! Mein
die Halbschmünze, mein besser Herr, daß ist etwas an-
dres – etwas geradezu Vernichtendes für jedes ge-
sunde geschäftliche Leben. Und einer solchen Sache
wollen Sie mich bezichtigen?“

Bevor noch Kenyon was sagen konnte, sagte der
Professor ruhig hinzu: „Das einzige, was ich mit der
Halbschmünzebande zu tun habe, ist daß ich heute nach-
mittags ihre sämtlichen Mitglieder aufgeführt habe.“

Kenyon flog aus dem Sessel in die Höhe. „Was
Sie haben... ach Unim! Er betrachtete den jungen
Franzosen – er sprach übrigens ausgezeichnet englisch
– mit einem Ausdruck, gemischt aus Hohn und Miß-
trauen. „Trotz allem lag etwas in seinem Aussehen,
das ihn die erstaunliche Behauptung, die er eben gehört
hatte, so halb und halb glauben ließ. Das heißt, nicht
Dummheit! Die Halbschmünzebande, die drei Wochen
der britischen Polizei und ihm selbst getrost hatte,
sollte von diesem kleinen Schwindler aufgeführt sein!
Wahrscheinlich!“

Der Professor unterbrach seine raschen Gedanken-
reihen, indem er sagte:

„Ich spreche die Wahrheit, Mr. Kenyon. Und ich
will es beweisen. Ich war eben im Begriff, Sie anzu-
rufen, um Sie die geschickte Gesellschaft anzuweisen zu
lassen. Bis 12 Uhr dürften wir sie da verammelt fin-
den, wo ich... verließ. Sie hatten heute abend ihre
Generalversammlung ab, denn morgen beginnt die
Prästation von neuem.“

Kenyon erwiderte: wenn das falsche Geld wieder
zu zirkulieren anfing, war er verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Flatax das Abführmittel

aus Schoko! 10.

Erhältlich in Apotheken u. besseren Drogerien.

(Schiffen)
jüngere Schiffe
ungang. Den 17.
Sachen wege
fahr von Waren
von 200 bis zu
hunderttausend
Täglich
– 1 arbeitsche
Belt für herum
reichens und 1
1 Woche verur
überwiesen, die
bist zwingen die
tagung beschlos
die Verführung
angewendet. –
lung anstehende
durch Vergleich
lehrt.

e. Streif. I
in den Ausst
entlassenen Ar
der Firma nich

1. Mitwirk
frage nach Kar
schlossen, das
Abend 7,30 Uhr
zu bringen. I
für die diese
Karten für die
an in den Gef
Kasse zu haben.

1. Christliche
Reise Gruppe
Landes hält
Generalversam
wichtige Punkte
bericht, Wahlen
S e l e - Wahlen
Kohnbewegung
alle Mitglieder
tische Versamml

a. Gefährlich
Hohen Arbeiter
23. d. M., fol
Besprechung 602
lehrt wie folgt:
3,52–53, Empel
hoog 4,16–17,
ab 4,45 und wei
4,88 norm, Har
Büschlaufen 5,20

1. Ustung. I
Reparaturen d
Rippe teilt uns
Regenperiode des
tiven Gewerksch
Innenarbeiten
währt werden.
bestehen ermögl
gewerbe unglü
(auch) Um- und
zu vergeben, die
wird, die Bauh
freischer und G
folge der unglü
durch wird einer
handwerker in o
in ihrem eigen
und andererseits
Lage versetzt, G
ten an seinen A
Die Zuschüsse be
Markt in Ostsch
jedem Arbeitert
oben ausgeführt
berung vorgenom
erteilt der Arbe
platz, sowie der
den Anträgen
Empfang genom
maßnahme ist be
und mehr Einwa

a. Einzelhan
die Arbeitergehe
Es wird nachm
der Personen ge
Gedankt im Re
Monate beschäff
diese Personen
weisung nach
nach commissari
auszufüllen. Di
meindebeschöden
zum 31. Januar
nach commissari
zurückzugeben.
die Vorstände j
aller Art sowie
Beschöden und
hinichtlich des
Ihrer Beamten,
Empfänger von
pensionen ober
Rahm-, Gehalts
Formular auszu

1. Der Vorste
gutsvereine im
in Bodost seine
Das schlechte We
Befehl dieser S
alle angeschlosse
Mitglied war zu
mit 2 Vertretern
Sitzung durch
wurde als 1. q
zum größten

St. Agnes. Samstag, den 21. Januar, Fest
der hl. Agnes. Patronatfest und Feier des 1844-
rigen Gedenkes. 6 Uhr Aussegnung des heiligen
Sacramentes und erste hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe,
9 Uhr Hochamt, 8 Uhr Andacht, 6—7 Uhr abends
Schlussgottesdienst.

Offizielle Notierung der Bremer
Baumwoll-Börse.
Bremen, 19. Januar, 1 Uhr mittags.
Americana fully middling good colour and staple,
81,70 (82,10 per Kilo.

ausgetragene), ein
und 1 fettes
zu verkaufen.

wünscht zu wissen, unterbrochen sei Depesche gestört Kompensation finden? Einige m